

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: Mittwoch, 19. Mai 2021, 15.45 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck
Katholischer Militärbischof für die Deutsche Bundeswehr

Predigt im Pontifikalamt anlässlich der Soldatenwallfahrt zur Muttergottes vom Guten Rat

—

Mittwoch der 7. Osterwoche – 19. Mai 2021, 15.45 Uhr – Hoher Dom zu Essen

Texte: Spr 8,22-31;
Apg 1,12-14;
Joh 2,1-11.

Liebe Schwestern und Brüder,
liebe Soldatinnen und Soldaten,
liebe Gemeinde!

I.

„Was er euch sagt, das tut“ (Joh 2,5)! Dieser Kernsatz des heutigen Evangeliums ist in unserem Essener Dom auf den Sockel geschrieben, auf dem die Goldene Madonna steht, die seit über 1000 Jahren an diesem Ort verehrt wird und zugleich eines der eindrucklichsten Kulturzeugnisse des 1. Jahrtausends ist, geschaffen um das Jahr 980 n. Chr. Die Goldene Madonna weist in der Frömmigkeitsgeschichte auf die Bedeutung der Maria, der Mutter Jesu, hin. In ihr erkennen wir den für Gott offenen Menschen, der uns lehrt, was Hingabe heißt. Hingabe brauchen wir für unser Leben sowohl im Blick auf persönliche Bezüge, als auch erst recht im Blick auf unseren Glauben und auf unser alltägliches Tun. Zugleich sehen wir bei der Goldenen Madonna Jesus, ihren Sohn, der in herrscherlicher Gestalt auf ihrem Schoß sitzt und die Weltenkugel in der Hand hält. Hier ist eine politische und gesellschaftsrelevante Botschaft des Glaubens vermittelt: Der Herr der Welt ist nicht der Mensch, sondern Gott. Verwirklicht wird dies, indem wir den Geboten und den Seligpreisungen in der Komplexität des Alltags

folgen. Damit ist der ethische und moralische Rahmen, wie auch die politische Verantwortung, in der wir für die Gestaltung der Welt als Christen einstehen, markiert.

II.

Wenn wir in diesem Jahr aus bekannten pandemischen Gründen nicht nach Lourdes wallfahrten können, sondern heute regionale kleine Wallfahrten als Katholische Militärseelsorge organisieren und hierher zur Goldenen Madonna von Essen kommen, ist ein Zeichen gesetzt. Der christliche Glaube, als klares religiöses Bekenntnis, hat Folgen für ein Leben mit konkreten Wertevorstellungen und für einen politischen, gesellschaftlich relevanten Einsatz. Die Tugenden der Aufmerksamkeit und Hingabe z.B., weit über den klassischen Tugenden-Katalog hinaus, ermöglichen einen Einsatz für ein Leben in Frieden als Werk der Gerechtigkeit und für das Weltallgemeinwohl. Beides gehört unbedingt zusammen. In einer Welt, in der diese Perspektiven oft auseinanderfallen, stehen wir Christen für das Gemeinsame ein, nämlich für das, was sich an der Goldenen Madonna in den Figuren der Maria und des Jesus zeigt. Das Wort „Was er euch sagt, das tut!“ (Joh 2,5) ist die eine Seite dieser Lebensüberzeugung, von der wir ausgehen. Wir halten uns an Gottes Wort und füllen es mit Leben. Zugleich gilt aber auch „Was er euch tut, das sagt!“, also die Umkehrung dieser Logik, die bedeutsam ist für ein christliches Leben, das von der Gnade ausgeht, durch die Gott an uns in Jesus wirkt und uns zu Menschen wie Maria macht, die mit Aufmerksamkeit und Hingabe ihren Dienst tun und leben.

III.

Zwei aktuelle Perspektiven zeigen, was diese beiden Perspektiven für das soldatische Ethos bedeuten können.

1. Zum einen geht es in der digitalisierten globalen Welt um die Frage nach der letzten Verantwortung des Menschen in konfliktiven Auseinandersetzungen, die, was immer auch technisch möglich und durch die Algorithmen der digitalisierten Welt realisiert wird, bleiben muss: Letztverantwortung durch einen Menschen, der mit personaler Würde ausgestattet ist und bleibt. Sonst liefen wir Gefahr, uns sprichwörtlich zu entmachten und gerade in bewaffneten Auseinandersetzungen keine Verantwortung mehr übernehmen zu wollen und auch zu können. Jesus selbst wird nicht müde, immer wieder davon zu sprechen, im Leben und in der für die Geschichte relevanten

Übersetzung der Gebote und Seligpreisungen zu Tätern des Guten zu werden, also des Ethos vom Frieden, der durch Gerechtigkeit entsteht und die Übernahme von Verantwortung einfordert. Dies wird in Zukunft eine der großen Herausforderungen sein, die es zu bestehen gilt. So wird das Wort des Evangeliums konkret: „Was er euch sagt, das tut“ (Joh 2,5).

2. Zum anderen zeigt sich in der Verarbeitung der Corona-Pandemie, dass es, mehr als bisher deutlich, nicht nur nationale, sondern unbedingt europäische Zusammenarbeit mit der Übernahme von Verantwortung braucht. Papst Franziskus hat dies Ende März 2020 in jener eindrücklichen Szene vor dem menschenleeren Petersplatz beim Erteilen des Segens „Urbi et Orbi“ deutlich gesagt: „Wir sitzen alle im selben Boot“! Das ist nicht nur ein Appell an Solidarität, sondern mehr noch eine Zustandsbeschreibung, die im Blick auf die katholische Soziallehre im 20. Jahrhundert durch zwei Begriffe von P. Oswald von Nell-Breuning SJ so beschrieben worden ist: Es gibt eine „Gemeinverstrickung“ und eine „Gemeinverhaftung“ für uns Menschen. Diese wechselseitige Abhängigkeit und Verantwortung in allen Lagen müssen wir anerkennen, wenn nicht nur unser Leben vor Ort, sondern im Weltmaßstab funktionieren soll und nicht an inneren Widersprüchen zu Grunde gehen will.

Die sehr konkrete Beschlussfassung zu den europäischen Wiederaufbaufonds oder auch die gemeinsame europäische Impfstoffbeschaffung sind z. B. Themen, an denen das deutlich wird, selbst wenn deren praktische Umsetzung nicht immer so geschehen ist, wie es wünschenswert wäre. Hier wird eine Solidar- und Verantwortungsgemeinschaft deutlich, die es konsequent weiterzuerfolgen und weiterzuentwickeln gilt. Ähnliches könnten wir auch von einer echten gemeinsamen europäischen sozialen Marktwirtschaft sagen, der es nicht nur um die Freiheit auf dem Markt geht, sondern auch um ein System des sozialen Ausgleichs gemäß des Subsidiaritätsprinzips, also stets im Sinne einer Hilfe zur Selbsthilfe. Schließlich zeigt sich dies auch bei anderen großen Kulturthemen von politischer Relevanz unserer Tage, nämlich beim Klimawandel und bei der Biodiversität. Auch hier sitzen wir alle in einem Boot und zwar in weltweiter Gemeinsamkeit. Wir müssen das Ziel, die CO₂-Emissionen so zu begrenzen, dass der weitere gefährliche Klimawandel verhindert wird, unbedingt weiter betreiben. Wir brauchen aber gleichzeitig auch Instrumente der sozialen Kompensation für diejenigen,

die durch diese Maßnahmen überproportional und/oder oft jenseits ihrer Leistungsfähigkeit belastet werden. Auch hier sitzen wir alle in einem Boot.

IV.

An diesen konkreten Themen zeigt sich, zu was eine Wallfahrt, die zur Innerlichkeit und Innigkeit des Gebetes auffordert und auch gleichzeitig üben will, ebenso aufruft. Es gilt, den Zusammenhang zwischen dem, was Gott uns sagt und was wir zu tun haben und dem, was Gott an uns tut und wir zu sagen haben, immer wieder neu zu durchdenken, im Glauben zu bewähren und zu bezeugen. Wenn Jesus uns dazu aufruft, die Gebote zu halten und die Seligpreisungen mit Leben zu füllen, dann darum, damit wir die Wahrheit tun. Denn wir alle sitzen im selben Boot des Lebens und müssen uns im Glauben bewähren, in dem wir von dem sprechen, was Gott an uns tut.

Denn wir sind als Christen diejenigen, die von dem leben, was Jesus an uns tut. Wenn Gott uns seinen Sohn schenkt, der uns erlöst, uns Erbarmen und Versöhnung und die Richtschnur für ein Leben in Frieden und Gerechtigkeit schenkt, dann, damit wir davon Zeugnis geben durch das, was wir sagen und in die Räume unserer Kommunikation in einer digital-globalen Welt einspeisen. So können wir dazu beitragen, uns als Weltgemeinschaft zu mehr Verständigung und Verständnis auf den Weg zu machen. Hier wird Verantwortung konkret, die personal ist, unvertretbar und Gestalt gebend für die Welt.

Ganz in diesem Sinn kann aus einer Wallfahrt ganz in der Nähe zum Pfingstfest ein Geschehen werden, das uns im Geist bewegt, erneuert, uns ganz auf Gott setzen lässt und ermutigt, unseren eigenen Geist mit aller Kraft einzubringen. Ich bin gewiss, dass dies bei einer solchen Wallfahrt geschieht, wie auch an vielen anderen Orten und in zahlreichen unterschiedlichen Begegnungen. Denn das Wort der Schrift gilt: „Der Geist weht wo er will!“ (Joh 3,8), erst recht dort, wo wir tun, was Jesus uns sagt, und wir sagen, was er an uns tut. Amen.